

Kältekonzept für die Stadt Wuppertal

OBDACHLOS?
ERFRIERUNGSGEFAHR?!



Resümee der Maßnahmen für den Winter 2012/2013

Herausgeber:

Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal

Geschäftsbereich Soziales, Jugend & Integration

Ressort 201 – Soziale Planung, Beratung und Qualitätssicherung

42269 Wuppertal

Bearbeitung:

Bärbel Mittelmann, Ulrike Jansen, 201.51 - Soziale Planung, Beratung und Qualitätssicherung

An der Erstellung beteiligt waren:

Stadt Wuppertal: Reinhard Ranke (Fachstelle Wohnungsnothilfe), Dirk Flasdieck (Feuerwehr), Clemens Grosch (Ordnungsamt), Dr. Ute Wenzel (Gesundheitsamt)

Polizeipräsidium Wuppertal: Ulrich Klein – Diakonie Wuppertal: Werner Reschke, Joachim Ballke, Monika Kindler – Wuppertaler Tafel: Wolfgang Nielsen – Ökumenische Bahnhofsmision: Ilonka Weber

Mai 2013

Resümee der Durchführung des Kältekonzepts für die Stadt Wuppertal für den Winter 2012/2013

Für den Winter 2012/2013 erstellten die beteiligten Leistungseinheiten der Stadtverwaltung Wuppertal zusammen mit den Trägern der Wohnungslosenhilfe ein Konzept unter Federführung des Ressorts Soziales. Das Konzept hatte das Ziel, die Unterstützung unversorgter Personen in der Kältezeit in Wuppertal zu sichern, um u.a. einen Erfrierungstod zu verhindern.

Der Winter 2012/2013 begann zunächst zögerlich, wurde aber kurz vor Weihnachten für einige Tage und dann Anfang 2013 sehr kalt. Kennzeichnend war auch, dass sich die kalten und zum Teil mit Schnee verbundenen Tage bis Ostern hinzogen. Erschwerend kam eine Grippewelle hinzu, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und die Leistungseinheiten der Stadtverwaltung stark beeinträchtigte. Diese beiden Aspekte, der lange Winter und die Grippewelle führten dazu, dass die personellen Einsatzmöglichkeiten bspw. bei den „Kältegängen“ ihre Grenzen erreichten.

Die Versorgung der wohnungslosen Menschen wurde auch in den davor liegenden Jahren weitgehend sichergestellt. Aufgabe des Konzeptes war die Schaffung einer umfassenden ineinandergreifenden Infrastruktur, um die Unterstützung der betroffenen Personen zu optimieren.

Resümee der Maßnahmen und Angebote

Der Verteilerkreis der **Informationskarten** mit den wichtigsten Adressen für die wohnungslosen Menschen wurde im Winter 2012/2013 auf andere Träger erweitert. Die beschriebene Verfahrensweise hat sich in den letzten Jahren bewährt und sollte auch zukünftig fortgeführt werden.

Übernachtungsstellen für Frauen und Männer: Beide Übernachtungsstellen wiesen in den Monaten Dezember 2012 bis April 2013 höhere Übernachtungszahlen auf als in den vergangenen Jahren. (Ausnahme Januar in der Übernachtungsstelle für Männer). Die gestiegenen Zahlen zeigen, dass es gelungen ist, mehr Menschen davon zu überzeugen, nicht weiter unter freiem Himmel zu schlafen.

Frauen	Winter 2011/2012	Winter 2012/2013	Steigerung
Nov	193	243	50
Dez	198	332	134
Jan	216	290	74
Feb	201	254	53
Mrz	314	326	12
April	250	340	90

Männer	Winter 2011/2012	Winter 2012/2013	Steigerung
Nov	166	177	11
Dez	152	182	30
Jan	203	161	-42
Feb	164	217	53
Mrz	189	300	111
April	146	249	103

Die **Zentrale Beratungsstelle für Menschen in besonderen Schwierigkeiten der Diakonie** in der Oberstraße bietet Beratung, Streetwork und einen Tagesaufenthalt an. Im Rahmen des Kältekonzepts waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Durchführung der Maßnahmen maßgeblich beteiligt.

Tagesaufenthalt (nicht nur im Winter)

- Der Tagesaufenthalt für Frauen, die die Frauenübernachtungsstelle nutzen, ist zu der kalten Jahreszeit gesichert, da diesen auch am Tag ein Zimmer zur Verfügung steht.
- Für die anderen tagsüber unversorgten Frauen steht ein Angebot zu folgenden Öffnungszeiten zur Verfügung: Di.: 11-14.30 Uhr, Mi.: 9-12 Uhr, Do.: 11-14 Uhr.
- Ein Tagesaufenthalt speziell für diese Zielgruppe bietet die Diakonie in der Oberstraße (Café Oberstübchen) von 9 bis 15 Uhr von Montag bis Donnerstag, bzw. 9 bis 14 Uhr am Freitag an.
- Weitere nicht zielgruppenspezifische Angebote wie „Café Döps“, „Gleis 1“, die Bahnhofsmision, „City Treff“, „Café Berlin“ und die Wuppertaler Tafel standen zur Verfügung. Das Angebot der Bahnhofsmision wurde im Kältekonzept nicht aufgeführt. Hier bedarf es einer Ergänzung.

In dem Kältekonzept wurde darauf hingewiesen, dass der Anspruch für den Tagesaufenthalt in Wuppertal mit zielgruppenspezifischen Angeboten in bestimmten Zeiträumen nicht erfüllt werden kann. Vor allem an den Wochenenden und Feiertagen sowie in der Woche zwischen ca. 15 und 18 Uhr kann kein spezielles Angebot vorhalten werden. Aufgrund dieser Versorgungslücke besteht Nachsteuerungsbedarf.

Das Ressort Soziales nahm dieses Problem ernst. Es stellte in der Übernachtungsstelle Fahrkarten für die Fahrt zur Wuppertaler Tafel an den Wochenenden und Feiertagen zur Verfügung. Diese Lösung war nicht optimal, bot aber den wohnungslosen Menschen einen Aufenthalt im Warmen an.

Es war zu beobachten, dass die wohnungslosen Menschen in ihren Stadtteilen bleiben. Neu war, dass sich einige am Tag in der Stadtbibliothek und im Verwaltungshaus Elberfeld aufhalten.

Zusätzliche Angebote der Diakonie und des Ordnungsdienstes (u.a. „Kältegänge“): Die Streetworkerinnen und Streetworker der Diakonie und der Wuppertaler Ordnungsdienst hatten schon immer Absprachen bzgl. des Kontakts zu den wohnungslosen Menschen. In diesem Winter erfolgte unter Beteiligung des Sozialpsychiatrischen Dienstes des Gesundheitsamtes und der Fachstelle für Wohnungsnotfälle eine Abstimmung - unter Wahrung des Datenschutzes- über die Schlafplätze und Aufenthaltsorte. Zusätzlich wurden sog. Kältegänge in den Abendstunden durchgeführt.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Diakonie führten „Kältegänge“ durch, hatten zwischen dem 14. Januar bis zum 26. März Kontakt zu 301 Personen und führten die ggf. notwendigen Maßnahmen durch.

	Männer	Frauen	Gesamt-Personenzahl
Elberfeld	211	40	251
Barmen	6	0	6
Oberbarmen	17	3	20
Vohwinkel	1	0	1
Wichlinghausen	18	5	23
Summe	253	48	301

Der Ordnungsdienst führte 134 Einsätze durch. Hierbei spielte die eingerichtete Hotline schon nach kurzer Zeit eine große Rolle, da der Ordnungsdienst von besorgten Anruferinnen und Anrufern hierdurch konkrete Hinweise auf gefährdete Personen erhalten hat. Bei erkennbarer Bereitschaft, das Hilfsangebot anzunehmen, wurde die betroffene Person von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ordnungsdienstes zu den verfügbaren Übernachtungsstellen gebracht. Der Ordnungsdienst gab die Informationen, die über die Hotline kamen, an das Hilfesystem weiter, i.d.R. war dies die Fachstelle für Wohnungsnotfälle.

Darüber hinaus wurde im Rahmen der normalen Streifendienste des Ordnungsdienstes Ausschau nach Personen gehalten, um auch an wenig frequentierten Plätzen Hilfsangebote unterbreiten zu können.

Die Diakonie weist darauf hin, dass die vermehrte aufsuchende Arbeit auch eine erhöhte Beratungsarbeit am Tag nach sich zieht. Der Arbeitsaufwand hat sich im Winter 2012/2013 deutlich erhöht. Auch erhöhte sich der personelle Aufwand des Ordnungsdienstes und der Fachstelle für Wohnungsnotfälle.

Die Zusammenarbeit wurde von den Beteiligten sehr gelobt. Sie war in vielen Einzelfällen sehr zielführend. Es ist sinnvoll diese Maßnahme auch im nächsten Jahr forstzusetzen.

Kältehotline/Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger: Die Stadt Wuppertal richtete eine zentrale Rufnummer (563-4020) und E-Mailadresse ein, bei der sich Bürgerinnen und Bürger melden konnten, wenn sie hilflose Personen bemerkten. Diese Nummer ist auch weiterhin 24 Stunden in Betrieb. Die Anrufer werden automatisch mit dem Ordnungsamt verbunden. Außerhalb der dortigen Dienstzeiten erfolgt eine Weiterleitung an die Leitstelle der Feuerwehr.

Diese Maßnahme wurde dank der mehrmaligen Berichterstattung in den Medien und der Bekanntmachung über Postkarten und Plakate (z.B. in Arztpraxen) gut angenommen: in der Zeit vom 3.12.2012 bis zum 1.4.2013 gab es 83 Anrufe. Darunter waren Hinweise auf 7 Personen, die dem Hilfesystem vorher nicht bekannt waren. 14 Personen konnten gut versorgt werden. Darunter waren aber auch ältere, verwirrte Menschen, die eine Wohnung hatten. Z.B. musste eine Frau vorübergehend im Hopster-Fiala-Haus untergebracht werden, bis eine angemessene Hilfe organisiert werden konnte. Bei den anderen Anrufen handelte es sich z.B. um Hinweise auf Schlafplätze und Personen, die schon bekannt waren.

Die Gruppe der älteren, verwirrten Personen gehört eigentlich nicht zur primären Zielgruppe des Wohnungslosenhilfesystems. Für sie wurde 2009 bereits im Rahmen der Gesundheits- und Pflegekonferenz eine Hilfestruktur entwickelt. Diese wird derzeit von der Senioren- und Obdachlosenkoordination des Ressorts Soziales überprüft.

Es erscheint sinnvoll, die Telefon-Nummer das ganze Jahr über zu schalten. Die organisatorische und konzeptionelle Umsetzung muss noch erarbeitet werden.

Präventive Maßnahme: Hilfreich war, dass im Vorfeld u.a. durch die Zusammenarbeit mit den gesetzlichen Betreuerinnen und Betreuern einige wohnungslose Menschen untergebracht werden konnten, z.B. in Heimen oder Krankenhäusern.

Beratungsbuss des Sozialdienstes katholischer Frauen: Der Sozialdienst katholischer Frauen konnte aufgrund von Spenden und anderen Zuwendungen im Winter 2012/2013 ein Beratungsangebot an einem Abend in der Woche in einem Bus organisieren. Dieses Angebot war für die Nutzerinnen und Nutzer des Berliner Platzes geplant, wurde aber dann aufgrund der Spendenlage auf einen Standort in Elberfeld ausgeweitet. Mit der Besserung der Witterung wurde der Standort in Elberfeld aufgegeben. Der Bus fand einen guten Zulauf.

Irritationen entstanden durch die Berichterstattung in den Medien. Das Angebot erhielt den Titel „Kältebus“, obwohl die Zielgruppe nur am Rande die wohnungslosen Menschen umfasste. In der Öffentlichkeit entstand vielfach der Eindruck, dass dies das einzige Angebot für wohnungslose Menschen in Wuppertal sei. Falls es dem Sozialdienst katholischer Frauen gelingt, die Arbeit auch im nächsten Winter fortzusetzen, sind enge Absprachen bzgl. der Zuständigkeit für den Personenkreis vorgesehen.

Vernetzung und Koordination der Angebote: Im Rahmen des Kältekonzepts wurde ein Ablaufschema für die möglichst nachhaltige Bearbeitung von „Fällen“ erstellt. Dieses Ablaufschema hat sich weitgehend bewährt und muss noch einen Verbindlichkeitscharakter erhalten.

Eigengefährdung und Maßnahmen nach dem PsychKG: Durch die gute Zusammenarbeit der verschiedenen Dienste konnten 4 Personen über Maßnahmen nach dem PsychKG in die Klinik eingewiesen werden. Die gefährdeten Personen waren gut bekannt und wurden gut beobachtet. Die Eigengefährdung konnte zum einen präventiv durch die Zusammenarbeit mit den gesetzlichen Betreuerinnen und Betreuern oder dann akut kurzfristig durch das Zusammenwirken von Ordnungsdienst, Polizei, Diakonie und des Sozialpsychiatrischen Dienstes des Gesundheitsamtes verhindert werden.

Kosten: Die zusätzlichen Maßnahmen, wie Fahrkarten, Werbung für Kältehotline, Kältegänge, Kältehotline konnten im Winter 2012/2013 im Rahmen bestehender personeller Ressourcen und Budgets bei den Verwaltungseinheiten bzw. bei den Trägern und Institutionen realisiert werden.

Zusammenfassung

Das Kältekonzept und die dazu gehörenden Maßnahmen wurden von vielen Seiten sehr gelobt. Durch die Öffentlichkeitsarbeit ist es auch gelungen, einen Personenkreis in das Bewusstsein der Wuppertaler Bevölkerung zu bringen, der sonst wenig Beachtung findet.

Auch die Beteiligten empfanden die Zusammenarbeit als sehr positiv und zielführend. Durch die gemeinsame Arbeit ist es gelungen, die wohnungslosen Menschen in Wuppertal im abgelaufenen Winter gut zu versorgen: Kein Mensch kam zu Tode und die Verschlechterung der gesundheitlichen Situation wurde eingegrenzt.

Die aufgeführten Maßnahmen müssen weitergeführt und bedarfsorientiert weiter entwickelt werden.

Weiterarbeit/offene Fragen

- Grundsätzliches

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe geht davon aus, dass sich die **Zahl** der Wohnungslosen Menschen aufgrund der sozialen Entwicklungen weiter **vergrößern** wird. Dieser Prognose schließen sich die Fachleute in Wuppertal an. In diesem Zusammenhang muss darüber nachgedacht werden, wie der zusätzliche Einsatz von personellen **Ressourcen** ermöglicht werden kann.

Viele Städte stehen vor dem Problem der Versorgung der Menschen aus **osteuropäischen Staaten**. Es ist damit zu rechnen, dass auch Wuppertal im nächsten Winter vermehrt vor dem Problem der Versorgung dieser Menschen stehen wird. Das Kältekonzept für den nächsten Winter muss sich diesem Problem stellen.

- Weitere Fragen

Medizinische Versorgung: Für viele der wohnungslosen Menschen sind eine geordnete medizinische Versorgung und die regelmäßige Einnahme von Medikamenten von besonderer Bedeutung. Z.B. kann durch die regelmäßige Einnahme von Psychopharmaka der doch teure Aufenthalt in einer Klinik vermieden werden. Auch kann dies dazu führen, dass Menschen, die aufgrund ihrer psychischen Erkrankung die Übernachtungsstelle nicht nutzen, dann doch dort schlafen. Die niederschwellige ärztliche Versorgung durch das Gesundheitsamt beim Frühstück in der Kirche in der Sophienstraße konnte diese Lücke auch nur teilweise schließen. Doch ist dieses Angebot derzeit aus personellen Gründen nicht durchführbar.